

Über dem Hochnebel meist sonnig

Glosse von Heinz Bachmann, Mitglied der Geschäftsleitung LVB

Dies ist kein Wetterbericht – oder doch?

Unten grau – oben blau. Sie kennen die Meteobilder der typischen Hochnebellagen: In den tieferen Regionen ist es kalt, neblig und feucht, oben herrschen milde Temperaturen und eine prächtige Fernsicht. Die Hochnebelschicht teilt das Land horizontal; auf engstem Raum existieren völlig unterschiedliche Verhältnisse. Die Nordwestschweiz gehört – wettermässig – häufig zu den privilegierten Gegenden der Schweiz.

Hochnebel teilt die schweizerische Bildungslandschaft.

In Bildungsfragen sieht sich aber auch der Kanton Baselland vom Phänomen Hochnebel betroffen: Bildungsplaner – über den Wolken – haben den Kontakt zu den alltäglichen Herausforderungen der Schule weitgehend verloren.

Auf dem Boden der schulischen Wirklichkeit – unter dem Nebel – versuchen engagierte Lehrpersonen, die ihnen anvertrauten Schülerinnen und Schüler zu bilden und zu erziehen.

Diese Aufgabe ist angesichts der herrschenden gesellschaftlichen Realitäten nicht leicht. Sobald der Lernprozess Anstrengung erfordert, melden sich immer mehr Lernende ab. Das ist unterdessen plausibel: Die Übung heisst schliesslich auch «Angebot» und nicht «Anforderung». Spätestens ab Sekundarstufe I interpretieren viele Heranwachsende die Schule vor allem als lästige Unterbrechung ihrer Freizeit, in welcher sie sich, jeglicher Kontrolle entzogen, als vollwertige Konsumenten mit hohem Fun-Faktor und erst noch meist anstrengungsfrei unterhalten sehen wollen.

Gleichzeitig werden aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen sehr

schnell den Schulen zur Lösung zugewiesen.

Ein Blick auf Ereignisse der vergangenen Monate und die jeweils anschliessende öffentliche Diskussion zeigt Probleme mit Alkohol, Drogen, Gewalt, Übergewicht, Rauchen, sexuelle Übergriffe. Rasch sind sich Medien und Politiker einig: Die Schule sollte... Und in der nächsten Pisa-Studie sollten Schweizer Schulkinder dann aber auch Spitzenresultate erzielen.

Die Elternlobby Schweiz meldet sich mit einem Rezept: Die freie Schulwahl soll alle Probleme lösen.

Aber auch die Bildungsplaner und -politiker arbeiten an einem Wunder: Strukturelle Reformen sollen es richten!

Die Lernrealitäten unter dem Nebel bleiben dabei unbeachtet, Ursachenforschung ist tabu. Der Glaube an das Axiom «Gute Absicht – gute Wirkung» bleibt ungebrochen.

So entwickelt sich über und unter der trennenden Hochnebelschicht ein völlig unterschiedliches Problembewusstsein:

In den Dossiers der Bildungsverantwortlichen schiessen die Schulreformprojekte ins Kraut: Harmos, Frühfremdsprachen, neue Sekundarschulkreise, Integration der Sonderpädagogik... Lästige Fragen zur Umsetzbarkeit und Finanzierung bleiben ausgeklammert. Neu ist besser, das kennen wir aus der Fernsehwerbung! Ein Wunder geschehe...

Die Fachleute unter dem Nebel, die Lehrpersonen, reiben sich die Augen, weil die ihnen verpassten Lösungen nicht zu den Problemen passen. Am Ende sind es immer die Lehrpersonen, welche die Folgen der auf Grund gelaufenen Schulentwicklungen zu tra-

gen haben, denn gemäss Bildungsgesetz sind die Schulen für das Erreichen der Bildungsziele verantwortlich.

Die Posse erklärt sich so: Die Generation der heute verantwortlichen Politiker ist nicht mehr im Amt, wenn die Auswirkungen ihrer Beschlüsse sichtbar werden. Als Beispiel mag die dem Bildungsgesetz vorangestellte Volksabstimmung zur Übernahme der Sekundarschulbauten durch den Kanton dienen. Mittlerweile gibt es niemanden mehr, der diese Vorlage für geglückt hält. Hohe Kosten, kein Nutzen und die Flucht in ein noch grösseres Projekt – Fortsetzung folgt!

Fehler werden nie zugegeben und schon gar nicht korrigiert. Lieber stolpert man in die nächste Optimierung.

Sollte sich der Reformnebel zwischenzeitlich kurz lichten, müssten etliche Kollegien feststellen, dass sie irgendwie in die Wüste geführt worden sind.

Diesen Eindruck könnten beispielsweise Kollegien von Sekundarschulen gewinnen, welche in Tausenden von EAF-Stunden das Schulprogramm für eine Schule mit eigenem Profil entwickeln, die es nach der Bildung neuer Sekundarschulkreise oder nach der Einführung von Harmos gar nicht mehr geben wird.

Während Bildungsplaner voller Enthusiasmus die gute Schule der Zukunft erfinden, stapeln sich die Dossiers zur Umsetzung der Reformwelle «Generation Bildungsgesetz» vernachlässigt in den Schubladen. Mit diesen mühsamen Geschäften mag sich niemand belasten. Der LVB führt dazu eine eindrückliche Pendenzenliste.

Hochnebel teilt das Bildungsland Schweiz: Die in den Niederungen schauen nach oben; die Eltern der

Schülerinnen und Schüler voller Hoffnung darauf, dass die wohlklingenden Versprechungen eingelöst werden, die Lehrkräfte eher illusionsfrei.

Beherzt richtet die Planergilde übere dem Nebel den Blick auf zur Sonne, die sie angenehm wärmt, selten nach unten. Das würde ja bei der dichten Hochnebeldecke auch gar nichts bringen und nur den Blick von der eigenen Vortrefflichkeit ablenken. Statt Feinstaubwerten werden die Resultate von Leistungsvergleichen schöngeredet.

Hin und wieder freilich kommt es zu einem Austausch zwischen Bildungspolitikern, sekundiert von akademischen Pädagogen, und Vertretungen von aktiven Lehrpersonen. Statt Klimazielen und -massnahmen werden dann natürlich Bildungsziele, Schulentwicklungen und deren Folgen auf die Anstellungs- und Arbeitsbedingungen diskutiert. Die Aussprachen verlaufen ganz nach dem Motto «Schön, dass wir darüber reden konnten». Da kommt es schon mal vor, dass man nicht mehr dieselbe Sprache spricht. Dann kehren die Sitzungsteilnehmer an ihre Wirkungsstätten über und unter dem Hochnebel zurück.

Vielleicht wird mit der Zeit die Sozialpartnerschaft neu definiert werden müssen – als der Zustand nämlich, bei dem es ein sozialer Partner – trotz allem – noch schafft?

Reinhard Mey weiss es schon lange:
*Über den Wolken muss die Freiheit
wohl grenzenlos sein,
alle Ängste, alle Sorgen, sagt man,
blieben darunter verborgen,
und dann ...*

